

Vertheilung nicht in der unmittelbaren Einwirkung des Meeres auf die vulkanischen Erscheinungen suchen, sondern darin, daß sich an den Durchbruchstellen, welche die Erhebung der Continente von den Meeres-tiefen sondern, in der festen Erdrinde Spalten bildeten, durch welche die vulkanischen Kräfte mit größerer Leichtigkeit empordringen, als bei der ihnen nachgebenden und ihre Kraft erschöpfenden Anschwellung oder Erhebung der bedeutenden Continentalmassen.

---

#### IV.

### Ueber die Provinz Coquimbo in Chile.

Nach einem amtlichen Berichte, vom Herausgeber.

(Hierzu eine Karte, Taf. II.)

---

Von den vormals spanischen Ländern Süd-Amerika's leidet Chile verhältnißmäßig am wenigsten unter dem Unsegen der Erbschaft, die ihm von dem Mutterlande in seiner spanischen Bevölkerung mitgegeben ist. Die traurigen Fehler sinkender Nationen, Dünkel, Trägheit und jene tragikomische Ruhmredigkeit, die sich über den eigenen Unwerth durch bombastischen Redeschwall so vortrefflich zu täuschen versteht, haben in den meisten südamerikanischen Staaten nicht nur jeden Aufschwung verhindert, sondern eine Reihe zweckloser und blutiger Revolutionen erzeugt, die weit davon entfernt sind, eine Befestigung der politischen Verhältnisse in Aussicht zu stellen. Chile hingegen hat sich in den beiden Decennien, die seiner Unabhängigkeits-Erklärung folgten, innerer Ruhe erfreut und sie wohl zu benutzen gewußt. Im Jahre 1851 zeigten sich allerdings auch hier revolutionäre Symptome: die Pariser Februar-Ereignisse von 1848 fanden in einer socialistischen „Gesellschaft der Gleichheit“, die in einigen Provinzen der Republik Anhang gewann, ein Echo und führten bei der Wahl eines neuen Präsidenten zum Bürgerkriege. Von den willkürlichen Regierungsmafsregeln, von den dreisten Bestechungen, durch welche die herrschende Partei die Wahl Don Manuel Montt's herbeizuführen suchte, entwirft Gillifs ein sehr unerfreuliches Bild; und die Geschichte des Aufstandes, welcher dem Wahlact unmittelbar folgte, zeigt leider, daß auch die Chilenen den spanischen Nationalcharakter nicht ganz verleugnen; sie beweist aber auch zu gleicher Zeit, daß die

Mehrzahl der Bevölkerung eine friedliche Entwicklung, selbst unter einem mit Mißgunst angesehenen Staatsoberhaupt, dem Wagniß politischer Revolutionen vorzuziehen geneigt ist. Don Manuel Montt schien in hohem Grade unpopulär; das Heer wollte Nichts von ihm wissen, denn er war nicht Soldat; der Klerus war ihm abgeneigt und machte, wenigstens in der Provinz Coquimbo, gemeinschaftliche Sache mit den Aufständischen; nur die reichen Grubenbesitzer protegirten ihn. Nichtsdestoweniger gewann der Aufstand, der zu gleicher Zeit im Norden und im Süden, in den Provinzen Coquimbo und Concepcion ausbrach, nicht an Kraft; die besitzenden Klassen hielt die Furcht in Schranken; das Proletariat, sonst jeder Neuerung wohlgeneigt, regte sich nicht, da es ihm an geschickten Führern fehlte; die Reihen der Insurgenten lichteteten sich durch Desertion, die von der Regierung durch Bestechung gefördert wurde, und der Aufstand endete mit einem Vergleiche zwischen den feindlichen Parteien, in welchem die Wahl Montt's als gültig anerkannt wurde. Man darf hoffen, daß das Mißlingen des Versuchs, die in den anderen südamerikanischen Ländern spanischer Zunge üblichen revolutionären Bewegungen auch auf chilenischen Boden zu verpflanzen, noch für längere Zeit heilsame Früchte tragen wird. Die blutigen Opfer der fruchtlosen Unternehmung, die Strenge des gerichtlichen Verfahrens, das mit einer großen Zahl von Verbannungsurtheilen endete und vielen Familien schmerzliche Wunden schlug, werden nicht so bald aus der Erinnerung verwischt werden. Inzwischen ist die Bevölkerung mit Erfolg zu ihren landwirthschaftlichen Unternehmungen zurückgekehrt; der neue Präsident legte unleugbar großen Eifer für die Hebung des materiellen Wohlstandes an den Tag und scheint, wenn aus seiner so eben erfolgten Wiedererwählung für die nächsten fünf Jahre ein Schluß zu ziehen ist, die Ungunst der öffentlichen Meinung wenigstens zum Theil glücklich überwunden zu haben. Unter solchen Umständen gewinnt Chile auch für den auswärtigen Handel eine erhöhte Bedeutung.

In Hinsicht auf das Bestreben, die politischen Verhältnisse zu ordnen und zu kräftigen und die Hilfsquellen des Landes in Fluß zu bringen, ist uns eine ausführliche Denkschrift des Chefs der Provinz Coquimbo für das Jahr 1854 von besonderem Interesse gewesen <sup>1)</sup>. Sie bespricht alle Zweige der inneren Politik, nicht mit deklamatorischer Schönfärberei, sondern sachlich, hebt die in den verschiedenen

<sup>1)</sup> *Memoria que el Intendente de Coquimbo presenta al Señor Ministro del Interior dando cuenta de los trabajos practicados en la provincia de su mando durante el año próximo pasado.* Sie ist in den April- und Mai-Nummern des „Araucano“ (1855) abgedruckt und uns von dem Königl. Preufs. Geschäftsträger in den La Plata-Staaten, Herrn v. Gülich, gütigst mitgetheilt worden.

Verwaltungszweigen eingetretenen Verbesserungen mit Auerkennung hervor, und deckt freimüthig die großen Uebelstände auf, die noch zu beseitigen bleiben. Nur hin und wieder macht uns die ausführliche Motivirung selbstverständlicher Mafsregeln und die lebhafte Betonung solcher Principien, die in civilisirten Staaten allgemein anerkannt sind, darauf aufmerksam, dafs aus dem Jahre 1851 in manchen Köpfen noch wunderliche Vorstellungen zurückgeblieben sind und dafs es sich hier um die schwierige Aufgabe handelt, spanische Indolenz auf den Weg des Fortschritts zu bringen und mit Verbesserungen zu befreunden. Im Allgemeinen lehren die hier erwähnten Thatsachen, dafs der Präsident der Republik, obgleich die Wähler der Provinz Coquimbo in ihrer Mehrheit für seinen Gegner votirt hatten und später die Fahne des Aufruhrs am längsten aufrecht erhielten, die Provinz nicht durch geflissentliche Hintansetzung zu einer „wahrhaft conservativen Gesinnung“ zu dressiren suchte, sondern fast allen Vorschlägen und Gesuchen des Intendenten, so weit es die an sich beschränkten Staatsmittel erlaubten, zu entsprechen bereit war, dafs er also eine der wichtigsten und begründetsten Beschwerden der Aufständischen vom Jahre 1851, die Vernachlässigung der entlegeneren Provinzen zu Gunsten Santiago's und Valparaiso's, praktisch zu beseitigen suchte; und auf der andern Seite zeigt sich auch die erfreuliche Wahrnehmung, dafs die Regierung bei ihren auf die Hebung der allgemeinen Wohlfahrt gerichteten Bestrebungen unter der Bevölkerung ein freundliches Entgegenkommen, nicht selten auch thatkräftige Unterstützung fand.

Wir müssen uns hier darauf beschränken, aus der umfangreichen Denkschrift des Intendenten diejenigen Punkte hervorzuheben, welche auf die physische Beschaffenheit des Landes und seine natürlichen Hilfsquellen Licht werfen. Alles, was nur auf Politik, auf die Organisation der einzelnen Verwaltungszweige Bezug hat, übergehen wir: eine kurze Anzeige des Inhalts der Denkschrift mag beweisen, dafs die Regierung keinen Theil des Verwaltungsgebietes unbeachtet gelassen hat. Der Intendente, Herr Astaburuaga, erwähnt zunächst die freundlichen Beziehungen zu den Consuln der auswärtigen Mächte, die auf Belebung des Handelsverkehrs eifrigst hinwirkten, constatirt dann, dafs mit Wiederaufnahme der bürgerlichen Geschäfte die aus den letzten Ereignissen herrührende Aufregung und politische Feindseligkeit sich beschwichtigt habe, dafs Harmonie und Vertrauen wieder hergestellt sei, und bespricht der Reihe nach die Verbesserungen, wie die Bedürfnisse, die sich bei der Regierung, der Polizei, dem Postwesen, der städtischen Verwaltung fühlbar gemacht haben. Darauf folgen Abschnitte über die Wohlthätigkeitsanstalten, die Wegeverbesserung, eine Statistik der Bevölkerung und Topographie, ein Referat über die Justiz-

pflege, über die kirchliche Eintheilung, das Schulwesen, die Steuern und Zölle, den Acker- und Bergbau, Industrie und Handel, und zum Schlufs Angaben über das Heer und die Marine. Die Verhältnisse sind oft noch sehr primitiver Natur, aber überall macht sich das Bestreben geltend, den Fortschritt zu fördern und zu einer kräftigen Organisation zu gelangen.

Die Provinz Coquimbo liegt zwischen  $29^{\circ}$  und  $31^{\circ} 40'$  S. Br.; sie hat eine Längenausdehnung von ungefähr 40 geographischen Meilen bei einer durchschnittlichen Breite von 20 Meilen, ist also etwas gröfser als die preussische Provinz Schlesien. Die Südgrenze bildet der Fluß Choapá, so dafs die nördliche Hälfte seines Thales zu Coquimbo, die südliche zu Aconcagua gehört. Señor Astaburuaga hält diese Zerreiſung eines zusammengehörigen Ganzen für einen Uebelstand; er macht darauf aufmerksam, wie beschwerlich es für die Anwohner des linken Ufers sein müsse, sich in Verwaltungs- und Justiz-Angelegenheiten nach dem 35 bis 40 Leguas entfernten Petorca zu wenden, während sie die zur Provinz Coquimbo gehörige Departementsstadt Illapel ganz in der Nähe hätten; die Verbindung mit Petorca sei überdies durch Gebirgszüge erschwert, die Cuestas de las Vacas, de Pupio, de Talima, de las Palmas, so dafs die Herstellung der alten politischen Eintheilung, nach der das ganze Thal des Choapá zum District von Illapel gehörte, aus wichtigen Gründen empfehlenswerth erscheine; er schlägt deshalb vor, die Südgrenze der Provinz bis zu den erwähnten Gebirgszügen und an der Küste bis zur Quebrada del Negro auszudehnen, so dafs die Stadt Illapel wirklich der Mittelpunkt des Departements würde. Die Gründe, welche der Intendente für die Wiederherstellung der natürlichen Grenze geltend macht, sind treffend, so weit sie sich auf die Abrundung des eben erwähnten Departements beziehen; aber die Gröfse der Provinz Coquimbo und der geringe Umfang der Provinz Aconcagua, wie der Umstand, dafs das reiche Thal des Choapá einen Hafenplatz bedarf, den es nur in der Bai von Pichidandqui, also doch in der Provinz Aconcagua, finden kann, sprechen mehr dafür, das ganze Departement Illapel von Coquimbo loszulösen und mit Aconcagua zu vereinigen, und diese Gründe mögen auch dazu beigetragen haben, dafs ein den Ansichten des Intendenten entsprechender Gesetzentwurf in der Legislatur von 1854 nicht die gewünschte Erledigung fand.

Die Provinz ist Behufs der Verwaltung in fünf Departements getheilt: Serena, Elqui (mit dem Hauptorte Villa de Vicuña), Ovalle, Combarbalá und Illapel, die wieder in eine große Anzahl von Subdelegationen zerfallen. Der Chef der Provinzial-Regierung hält die Abgrenzung der einzelnen Bezirke nicht für eine den administrativen

Interessen förderliche, er befindet sich aber noch nicht im Besitz des vollständigen Materials, um unter Berücksichtigung der Bodenfläche, der Bevölkerung und der natürlichen Hilfsquellen umfassende Aenderungsvorschläge machen zu können, und hat sich vorläufig mit einer neuen Eintheilung des Departements Elqui begnügt, welche die Genehmigung des Präsidenten der Republik gefunden hat.

Die Bevölkerung der Provinz bestand im Jahre 1854 aus 110,718 Seelen, zeigte also gegen das Jahr 1834 einen Zuwachs von 32,145 Seelen, und vertheilte sich auf die Departements folgendermaßen:

	1843:	1854:
Serena . . . . .	16,690 Einw.	26,496 Einw.
Elqui . . . . .	9,184 -	10,741 -
Ovalle . . . . .	26,378 -	37,252 -
Combarbalá . . . .	8,681 -	11,442 -
Illapel . . . . .	17,640 -	24,784 -

In der ganzen Provinz 78,573 Einw. 110,718 Einw. <sup>1)</sup>

Während dieses eilfjährigen Zeitraums hat die Bevölkerung also in den einzelnen Departements beziehungsweise um 59, 17, 41, 32 und 40 Procent, in der ganzen Provinz um 40,9 Procent zugenommen, so daß wir sie für das Jahr 1856 in runder Summe auf 119,000 Seelen veranschlagen können. Im Vergleich zu dem Areal ist sie noch immer sehr gering, da auf der Quadratmeile noch nicht 150 Menschen leben, so daß von europäischen Landestheilen nur die drei nordöstlichsten Gouvernements des russischen Reiches, Archangel, Olonez und Wologda der Provinz Coquimbo nachstehen, während Finnland bereits mehr Einwohner (226) auf der Quadratmeile zählt. Aber in Coquimbo drängt sich die Bevölkerung in den drei schmalen Flußthälern des Coquimbo, Limari oder Barraza und des Choapá zusammen, und gruppirt sich in den Gebirgen, welche den übrigen Theil der Provinz ausfüllen, an bestimmten Punkten um die in Arbeit genommenen Erzgruben, — ein Verhältniß, welches der Hebung der Volkswohlfahrt, namentlich in Bezug auf das Schulwesen, günstiger ist, als die durch das Jägerleben bedingte Vereinzelung in den großen Waldgebieten Nord-Rußlands.

Die Ausdehnung des Ackerbaues ist durch zwei unüberwindliche Hindernisse eingengt: durch die gebirgige Natur des Landes und durch die außerordentliche Seltenheit atmosphärischer Niederschläge. Es ist bekannt, daß die Masse der feuchten Niederschläge in Chile von Norden

<sup>1)</sup> In einem der Departements ist die Bevölkerung also um 3 zu niedrig angegeben.

nach Süden ziemlich regelmässig und in auffallender Weise zunimmt; und wenn Coquimbo vor der nördlichsten Provinz Atacama den Vorzug genießt, daß es in jedem Winter doch auf drei bis vier Regengüsse hoffen darf, so gehört es nichtsdestoweniger noch immer zu den allertrockensten Ländern des Erdballs und gestattet den Ackerbau nur da, wo künstliche Bewässerung möglich ist. Aber leider durchströmen die kleinen Flüschen der Provinz nicht ausgedehnte Ebenen, sondern haben ihr Bett in den schmalen Schluchten gesucht, welche den Felsboden durchfurchen, und lassen demgemäß an ihren Ufern nur einen schmalen Landstreifen für den Anbau frei. Dazu kommt, daß sich bei der Trockenheit der Atmosphäre auch auf den Cordilleren ungeachtet ihrer bedeutenden Höhe nicht hinlängliche Schneemassen ansammeln, welche den Flüssen für die grössere Hälfte des Jahres Nahrung darbieten könnten: die kleineren Bäche versiegen in Folge dessen während des Sommers gänzlich, und selbst die Hauptwasseradern der Provinz schrumpfen dermaßen zusammen, daß nicht einmal die in ihrer unmittelbaren Nähe gelegenen cultivirten Felder ungeachtet ihrer geringen Ausdehnung auf eine ausreichende Bewässerung mit Sicherheit rechnen können. Hieraus entspringen unter den Anwohnern zahlreiche Streitigkeiten, Klagen und Prozesse, die zuweilen einen recht beunruhigenden Charakter angenommen haben, und die Frage, wie und von wem das kostbare Nafs ohne Beeinträchtigung des allgemeinen Besten und ohne Verletzung wohlervorbener Rechte benutzt werden darf, bildet für die Provinzialregierung eines der schwierigsten Probleme. Jeder hält sich durch die Berieselungsarbeiten des Andern für benachtheiligt; der Eine beruft sich auf das höhere Alter seines Freibriefs, der ihm die Benutzung des Flusses durch einen Canal zusichert, der Andere will eine nach dem Datum der Privilegien geordnete Reihenfolge für die Speisung der Canäle gar nicht gelten lassen, oder verlangt wenigstens, daß den alten Berechtigten nur dasjenige Quantum von Wasser abgelassen werde, welches der Länge der Canäle und der Ausdehnung der Ackerländereien zur Zeit der Abfassung der Freibriefe entspricht; die Nachbarn des unteren Flußlaufes beschwerten sich darüber, daß die Bewohner der Quellgegend den Fluß erschöpfen, und diese finden es höchst ungerechtfertigt, daß man ihnen in der Benutzung des Wasservorraths innerhalb ihres Districts eine Beschränkung auferlegen will. Es ist in der That höchst schwierig, in diesem Falle althergebrachte Rechte mit dem allgemeinen Besten in Einklang zu bringen. Schon im Jahre 1844, wo die Zwistigkeiten zu großer Erbitterung geführt hatten, stellte die Regierung der Republik einige allgemeine — leider aber sehr unzulängliche Principien für die Regelung des Berieselungswesens auf, und beauftragte die Provinzial-

Regierungen, auf Grund derselben specielle Reglements auszuarbeiten. Die Aufgabe ist ungelöst geblieben, — wie sie denn auch, ohne das Herkommen und den Buchstaben alter Privilegien zu verletzen, nicht gelöst werden kann. Als Aushilfe hatte der gegenwärtige Intendente von Coquimbo ein provisorisches Reglement erlassen, welches den Bau von Schleusen an den Canalöffnungen anordnete, den Fluß nach seinem oberen und unteren Laufe in zwei Hälften theilte, der einen die Benutzung des Flusses an vier, der anderen an drei Tagen in der Woche freistellte, und Beamte einsetzte, welche die für die Speisung der Canäle zu beobachtende Reihenfolge überwachen sollten. Aber Señor Astaburuaga gesteht, daß sein Reglement bei vielen Eigenthümern auf lebhaften Widerspruch stieß; er beschloß deshalb, ihnen selbst die Ordnung dieser Angelegenheit in die Hand zu geben und bildete aus den Interessenten verschiedene Comité's, aus denen schliesslich zwei Commissionen hervorgingen, welche eine definitive Regelung anbahnen sollten. Die persönliche Ansicht des Intendenten in Bezug auf diese verwickelte Angelegenheit geht dahin, man müsse als leitenden Grundsatz festhalten, daß die dem Einzelnen zu liefernde Wassermasse im Verhältniß zur Ausdehnung des zur Zeit künstlich bewässerten Terrains stehen müsse und daß die alten Freibriefe nur in so weit ein Vorrecht begründen dürften, als es sich um die Bewässerung der damals, zur Zeit ihrer Ausstellung, bebauten Felder handle, nicht aber in Bezug auf alle Ländereien, welche die alten Privilegirten seitdem in Cultur genommen. Zu diesem Behufe müsse festgestellt werden, welche Wassermasse der Fluß an verschiedenen Stellen und in den verschiedenen Jahreszeiten in sich schliesse, und wie groß die Ausdehnung der Ländereien sei, die auf eine Bewässerung Anspruch hätten; dann könne man das Wasserquantum berechnen, das in den verschiedenen Jahreszeiten auf einen Morgen Ackerland abgelassen werden dürfe; endlich müsse durch Prüfung der Privilegien erforscht werden, ob und in welchem Betrage eine etwaige Priorität einzelner Besitzer stattfinden dürfe. Uebrigens treten diese Schwierigkeiten in dem angeführten Grade nur bei dem Flusse von Coquimbo hervor, und obwol der Intendente glaubt, daß die Wassermasse desselben, bei verständiger und sparsamer Benutzung, zur Bewässerung des unter dem Pfluge befindlichen Landes ausreicht, empfiehlt er doch dringend eine Beschränkung der den Departements-Chefs eingeräumten Befugniss, Privilegien zur Benutzung dieses Flusses ausstellen zu dürfen, da die Schwierigkeiten dadurch nur vermehrt würden. Bei dem Flusse Baraza (Limari) tritt nur zuweilen, bei anhaltender Dürre, Wassermangel ein, und der Intendente hat deshalb die Regierungen von Combarbalá und Ovalle beauftragt, in solchen Zeitläuften einen Turnus in der Be-

nutzung des Wassers anzuordnen. Der Fluß Choapá genügt dem Bedürfnisse stets, — so merklich verbessert sich die Situation mit jedem Breitengrade südwärts.

Unter solchen Verhältnissen muß die Ausdehnung des angebauten Landes natürlich äußerst beschränkt sein. Das Grundsteuer-Gesetz vom 15. October 1853 gab Veranlassung, in dieser Beziehung statistische Data zu sammeln, bei denen indeß nur diejenigen Grundstücke veranschlagt wurden, welche einen Reinertrag von 25 Piaster abwarfen, — wahrscheinlich weil die kleineren steuerfrei bleiben sollten. Der Intendente stellt das Resultat in folgender Tabelle zusammen, die wir durch eine dem Abschnitt über die Finanzen entnommene Rubrik vervollständigen:

	Zahl der ländl. Besitzungen	Bewäss. Land, Hectaren	Unbewässerte Ebenen, Hect.	Zahl der Weinstöcke	Zahl der Feigenbäume	Rindvieh	Pferde	Schafe	Bodenertrag, Piaster
Serena	181	8,644	6,287	334	200	6,104	3,090	6,736	109,289
Elqui	447	6,356	580	548,963	9,548	2,965	3,394	10,593	82,367
Ovalle	651	10,969	28,299	246,378	4,899	10,036	10,365	26,673	142,839
Combarbalá	72	2,775	627	73,198	647	2,823	1,181	3,058	15,922
Illapel	183	5,159	17,697	98,073	100	14,112	5,572	16,888	68,625
	1534	33,950 <sup>1)</sup>	53,490	966,946	15,394	36,040	23,602	63,948	419,042

Der bewässerte und angebaute Boden ist also selbst dann, wenn wir mit dem Intendenten annehmen, daß er um 5 Procent zu niedrig angegeben ist, von sehr geringem Umfange, da er wenig über 6 Quadratmeilen oder etwa  $\frac{3}{4}$  Procent des Gesamtareals umfaßt. Daß das in der dritten Rubrik verzeichnete unbewässerte Terrain nicht als Ackerland betrachtet werden darf, sondern nur als Weide benutzt wird, lehrt die Prüfung der Bodenrente, deren Wachsthum fast gar nicht durch das Hinzutreten großer unbewässerter Landstriche, sondern beinahe ausschließlich durch den Umfang der bewässerten bedingt wird, und ein Blick auf die Statistik des Viehstandes, der in den Departements Ovalle und Illapel, welche die ausgedehntesten unbewässerten Ebenen besitzen, am beträchtlichsten ist. Lassen wir diese Weidestrecken, deren Ertrag nur auf 25 Centaven für die Hectare veranschlagt zu sein scheint, außer Acht, so steht die Bodenrente in den vier Departements Serena, Elqui, Ovalle und Illapel ungefähr gleich,

<sup>1)</sup> Diese Summe wird zweimal in der Denkschrift übereinstimmend wiederholt. Der Abdruck muß also in den Einzelziffern einen — für uns unerheblichen Fehler enthalten.



— zwischen 12 und 13 Piastern für die Hectare <sup>1)</sup>); sie erreicht in den drei letztern diese Höhe ohne Frage nur durch den beträchtlichen Wein- und Obstbau <sup>2)</sup>), während dem erstern die Nähe der Küste und belebter Hafensplätze förderlich ist. Im Departement Combarbalá ist der Reinertrag sehr gering, vielleicht nicht blofs in Folge der Lage, sondern auch in Folge der Bodenbeschaffenheit selbst.

Die Fruchtbarkeit des bewässerten Landes ist bedeutend: bei einer Durchschnittsernte rechnet man im Depart. Illapel für Weizen auf das fünfzehnte, für Gerste auf das dreissigste, für Bohnen auf das zwölfte, für Kartoffeln auf das achte Korn, — so dafs die Erndte in guten Jahren das Bedürfnifs der gegenwärtigen Bevölkerung etwa decken mag. Aber die Bestellung selbst läfst viel zu wünschen übrig; von einer vernünftigen Fruchtfolge, von Anwendung neuer verbesserter Ackergeräthschaften ist noch nicht die Rede. Der Intendente legt dem Präsidenten die Sorge für Ackerbauschulen dringend an's Herz, und empfiehlt zunächst, in den Departements-Hauptstädten Mustergeräthschaften, unter Aufsicht eines praktischen Landwirths, der ihren Nutzen und ihre Handhabung lehrt, zur Schau zu stellen. Aber er fafst auch das Hauptübel, an dem der Ackerbau hier leidet, das trockene Klima, in's Auge, macht auf die fortschreitende Lichtung der Wälder aufmerksam, die namentlich seit dem Aufschwunge des Bergbaues und der Anlage von Schmelzöfen in bedenklichem Grade zugenommen habe, und dringt auf den Erlafs eines Gesetzes, welches der willkürlichen Vertilgung der Wälder Schranken stecke und die Gemeinden zur Anlage neuer Baumpflanzungen auf einem Theile der Gemeindeländereien nöthige; die gemeine Akazie würde sich ganz besonders zur Anpflanzung in Schluchten und Thalgründen eignen, und die Normal-Ackerbauschule könnte die einzelnen Gemeinden mit Samen zur Anlage von Baumschulen versehen. Er macht dabei auf die Abhandlung eines Señor Sada „über Wälder“ aufmerksam und empfiehlt sie den Landwirthen zur Beherzigung.

Der Ackerbau ist demnach zwar grosfer Verbesserungen, doch keiner bedeutenden Ausdehnung fähig, und steht an Wichtigkeit dem

<sup>1)</sup> Für eine Subdelegation des Departements Illapel sind die Kosten der Bestellung von 10 Hectaren mit 10 Hectolitre Weizen Aussaat und die Kosten der Ernte insgesamt auf 293 Piaster 25 Centaven berechnet. Da der Weizen hier durchschnittlich fünfzehnfältig trägt und ein Hectolitre Weizen, wenigstens zur Saatzeit, 3 Piaster gilt, würde man mit diesen Kosten einen Ertrag von 150 Hectolitern im Werthe von 450 Piastern, oder einen reinen Gewinn von c. 150 Piastern, — 15 Piastern für die Hectare — erzielen. Der Anbau von Gerste und Kartoffeln ist natürlich nicht so lohnend.

<sup>2)</sup> Im Jahre 1854 wurden in Serena eingeführt 2481 Last Früchte und 3000 Barriles Liqueurs. Von den erstern kamen 1642 aus Elqui, 632 aus Ovalle, die Liqueurs sämmtlich aus Elqui.

Bergbau weit nach. Aus den fruchtbaren Thalschluchten hat der Erreichthum des Landes einen großen Theil der Bevölkerung in das kahle Gebirge gelockt und hier eine Betriebsamkeit erzeugt, welche der Provinz Coquimbo ihr charakteristisches Gepräge verleiht und das eigentlich treibende Element in derselben bildet. Innerhalb der letzten fünfzehn Jahre hat hier der Bergbau durch Einführung der Reverberationsöfen und verbesserter Schmelzprozesse, durch welche auch solche Erze mit Vortheil benutzt werden, welche man früher unbeachtet liefs, wie durch die Errichtung großartiger Schmelzwerke als gesonderter Etablissements, welche das Erz von den Grubenbesitzern kaufen und ihre volle Aufmerksamkeit auf die Darstellung des reinen Metalls richten können, einen bemerkenswerthen Aufschwung gewonnen. Adern, die man früher als zu arm außer Betracht liefs, werden jetzt mit Vortheil genutzt, und selbst das, was man früher als Schlacken wegwarf, zeigt sich oft gehaltreich genug, um die Mühe der Arbeit zu lohnen. Die Statistik der Metallproduction in der Provinz umfaßt nur das Metall, welches im Hafen von Coquimbo verschifft wird, und zieht das Product der Gruben des Depart. Illapel nicht in Rechnung, da dieses nach der Bucht von Pichidanguí geht; doch ungeachtet dieser Lücke wird die folgende Tabelle ein Bild von dem Aufschwunge der Bergwerksindustrie zu geben im Stande sein. Es wurden in Coquimbo ausgeführt:

in den Jahren	Gold Mark	Silber Mark	Kupfer in Barren Centner	Kupfererz Centner
1834	—	83,979	33,360	9,499
1835	—	37,131	26,850	14,097
1836	10	21,134	26,770	26,445
1837	495	37,464	27,443	73,506
1838	5	23,152	49,872	33,098
1839	9	15,087	29,457	23,053
1840	12	23,217	37,758	63,281
1841	10	21,743	39,543	68,474
1842	—	10,713	32,939	119,367
1843	—	17,753	24,031	115,287
1844	—	667	32,705	104,935
1845	21	15,351	43,180	111,538
1846	—	13,837	46,969	72,382
1847	25	5,131	63,789	49,407
1848	—	7,891	65,622	31,049
1849	—	3,674	79,745	22,869
1850	22	4,908	106,129	48,232

in den Jahren	Gold	Silber	Kupfer in Barren	Kupfererz
	Mark	Mark	Centner	Centner
1851	—	1,677	99,805	56,139
1852	—	2,034	72,247	222,998
1853	—	8,130	44,623	224,672
1854	—	4,593	72,355	159,993 <sup>1)</sup>

Hieraus erhellt, dafs sich die Speculation vorzüglich den Kupfergruben zugewendet hat; theilen wir die Zeit von 1834 bis 1854 in zwei zehnjährige Perioden, so ist die durchschnittliche Jahresausfuhr an Kupfer in der letztern um 76 Procent gröfser als in der erstern. Indefs ist diese Tabelle auch insofern nicht ganz vollständig, als sie verarbeitetes Kupfer gar nicht, und Regulus — das Metallpulver, welches erhalten wird, wenn nach dem ersten Schmelzprozefs die noch heifsen Kupferstücke in Gefäfsse mit Wasser geworfen werden, wo sie in kleine Körner zerbröckeln, — wenigstens nicht für die beiden letzten Jahre mitberechnet. Hinsichtlich des Kupfer-Exports nach den Rubriken „Rohproduct, Halb- und Ganzfabricat“ liefert die Denkschrift nur für die Jahre 1852 bis 1854 Angaben. Ihnen zufolge wurden in Coquimbo verschifft:

	Erz		Regulus		Barren		Verarb. Kupfer
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.	Ctr.
1852	166,630	17	56,368	17	72,247	—	1,077
1853	224,672	05	56,719	65	44,623	—	154
1854	169,993	35	54,955	63	72,355	60	4,500.

Zur Vervollständigung dieser Ziffern entlehnen wir den „*Times for Europe*“, einer in New-York erscheinenden Zeitung, noch folgende Angaben für das Jahr 1855. Es wurde in diesem Jahre aus Coquimbo an Kupfer ausgeführt:

	Erz		Regulus		Barren	
	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.	Ctr.	Pfd.
nach England und den Colonien	92,507	30	109,988	40	45,322	97
- Frankreich . . . . .	—	—	—	—	13,037	58
- Deutschland . . . . .	11,911	62	—	—	2,067	64
- den Vereinigten Staaten .	53,649	61	10,868	—	18,483	82
im Ganzen	158,068	53	120,856	40	78,912	1

was einen Werth von 3,600,000 Dollars repräsentirt.

Die Anzahl der Minen, welche 1854 in Arbeit waren, wird aus folgender Tabelle ersichtlich:

<sup>1)</sup> Unten auf 169,993 Centner angegeben.

Im Departem.	Gold	Silber	Kupfer	Kobalt	Quecksilber
Serena	2	8	110	2	—
Elqui	—	2	14	—	—
Ovalle	4	—	99	—	2
Combarbalá	—	6	54	—	—
Illapel	10	—	60	—	1

Im Departement Combarbalá wurde außerdem an zwei Stellen Lapislazuli gebrochen. Von den Kupferminen haben die von Tamaya das ergiebigste Erz, da es 45 Procent Metall enthält, während der Gehalt der anderen Erze 15 bis 20 Procent nicht übersteigt; aber die von Higuera werden mit solchem Nachdruck bearbeitet, daß sie die beträchtlichste Masse Metall liefern. Die reichsten Silberadern finden sich bei Arqueros im Departement Serena.

Um den Reinertrag der Gruben zu erhöhen, ist vor allen Dingen eine Verbesserung der Communicationsmittel vonnöthen, nicht bloß, um den Transport der Erze und Metalle zu erleichtern, sondern auch, um die dünnen, unfruchtbaren Bergwerksdistricte mit Lebensmitteln, Wasser und anderen Erfordernissen bequemer zu versorgen und dadurch die Productionskosten zu ermäßigen. Da die ganze Provinz, vorzüglich der nördlichste Theil, mit Erzen gesegnet ist, kann man kaum sagen, in welchem Grade solche Verbesserungen auf die Belebung der Bergwerksindustrie wirken würden, wie ausgedehnt die Erzlager sein würden, die dann mit Vortheil benutzt werden könnten. Die Grubenbesitzer sind deshalb ganz vorzüglich bei den Projecten interessirt, die eine Verbesserung der Communicationsmittel bezwecken. Es handelt sich jetzt vor Allem darum, Coquimbo, den Hauptstapelplatz, zugänglicher zu machen, und die wichtigsten Bergwerksdistricte, La Higuera, Tamaya und Andacollo, mit den zunächst gelegenen Hafenplätzen in eine bequeme Verbindung zu bringen. In der ersten Beziehung würde eine Eisenbahn zwischen Serena und Coquimbo vorzügliche Dienste leisten, und das Beispiel der nördlichen Nachbarprovinz, Atacama's, welche den Hauptort Copiapó mit dem Hafen Caldera durch einen Schienenweg verknüpfte, ermuthigte zu einem solchen Unternehmen. In der That trat schon im Jahre 1852 eine Anzahl wohlhabender Bürger in dem Hause des Intendenten zu einer Besprechung zusammen, es wurde von ihnen sofort eine Summe von 79,000 Piastern gezeichnet, und Andere versprachen, sich mit bedeutenden Summen zu betheiligen, wenn die Gesellschaft sich constituirt habe. Leider fehlte es in jener Zeit an einem tüchtigen Ingenieur zur Entwerfung des Voranschlags und zur Feststellung der Linie; und seitdem scheint der Eifer für das wichtige Unternehmen etwas erkaltet zu sein, denn es ist noch nicht in Angriff genommen, obgleich der Inten-

dente von dem Präsidenten der Republik die Zusicherung einer Unterstützung aus Staatsmitteln erwirkt hat. Ein zweites Project ist eine Eisenbahn von Tamaya nach dem Hafen Tongoy, für welche der Ingenieur Campbell bereits die (auf der Karte angedeutete) Linie festgestellt hat; sie ist  $50\frac{1}{2}$  Kilometer lang und ihr Ansteigen beträgt 385 Meter. Der Ingenieur empfiehlt einen Schienenweg zur Benutzung für Pferdekraft, da es bei dem Transport der Mineralproducte nicht sowol auf eine außerordentliche Schnelligkeit, als auf die Leichtigkeit desselben ankomme, und glaubt, daß ein solches Unternehmen eine Dividende von 9 Procent abwerfen würde, selbst wenn man die dadurch begünstigte Ausdehnung des Bergwerksbetriebes in Tamaya nicht in Anschlag bringe. Um das Project noch vortheilhafter zu machen, wünscht der Intendente von einem Punkte der Bahn, der nur 2 Kilometer westlich von Tamaya liegt, einen Fahrweg über das Gebirge nach Ovalle —  $28\frac{1}{2}$  Kilometer — zu bauen, der die Beförderung der landwirthschaftlichen Producte aus dem Thale des Limari nach dem Bergwerksdistrict erheblich erleichtern würde <sup>1)</sup>.

Rascheren Fortgang hat es mit dem Bau von Fahrwegen, obgleich auch dieser in einem Lande, wo oft nur das sichere Maulthier einen Pfad findet, mit großen Schwierigkeiten verknüpft ist. Auch hier haben meistens die Grubenbesitzer den Anstofs zu praktischen Unternehmungen gegeben. Im Jahre 1853 händigten die von Higuera dem Intendenten der Provinz eine Summe von 7200 Piastern ein, für den Bau einer Strafse von diesem Bergwerksdistrict nach dem Hafen von Totalillo, und knüpften die Bedingung daran, daß die Regierung sich mit einer gleichen Summe bei dem Unternehmen bethelige. Obgleich nun die Untersuchung des Terrains durch den Ingenieur Walton ergab, daß ein Kostenaufwand von 27,058 Piastern erforderlich sein würde, um der Strafse ein geeignetes Nivellement zu geben, wurde der Bau dennoch auf Befehl des Präsidenten der Republik vom 11. Februar 1854 in Angriff genommen, und bis zum Schlusse des Jahres war für denselben bereits eine Summe von 18,867 Piastern verausgabt, von denen 14,123 auf die Regierungskasse angewiesen, der Rest von der Einwohnerschaft getragen wurde. Gleiche Bereitwilligkeit zu Beiträgen zeigten einige Grubenbesitzer von Andacollo, einem Orte, der überall von schwer zugänglichen Gebirgen umgeben ist, so daß der

---

<sup>1)</sup> Einer vor Kurzem hier eingetroffenen Zeitungsnachricht zufolge soll der Congress auch für die Strecke von Tamaya nach Ovalle den Bau einer Eisenbahn genehmigt haben. Das scheint aber auf einem Mißverständniß zu beruhen; in seiner diesjährigen Botschaft an den Congress erwähnt der Präsident Montt eines solchen Unternehmens nicht, sondern er spricht nur von der Verbesserung des gewöhnlichen Wagenweges von Tongoi nach Ovalle.

Transport der Bergwerksproducte mit enormen Kosten verknüpft ist und jeden Aufschwung der Industrie hemmt; selbst für Maulthiere ist die Passage über die Gebirgsrücken höchst unbequem. Der Intendente hielt die Herstellung einer brauchbaren Verbindung zwischen diesem Erzdistrict und Coquimbo für so wichtig, daß er begonnen hat, mit den ihm von Privatpersonen zur Disposition gestellten Mitteln den Weg wenigstens bis Maitencillo fahrbar zu machen; aber die Verbesserung der schwierigsten Strecke, durch das Gebirge, steht noch bevor, und um sie durchführen zu können, ist nach der Ansicht des Intendenten eine Unterstützung von 12,000 Piastern aus Staatsmitteln nothwendig.

Wenn nun der Bergbau auf solche Weise für die Regierung ein Impuls zu Unternehmungen ist, welche der Gesammtheit zu Gute kommen, verleiht er auf der andern Seite dem socialen Leben eine Färbung, die nicht in jeder Beziehung als eine erfreuliche bezeichnet werden kann. Viele Personen sind durch Grubenbesitz in kurzer Frist zu einem so ansehnlichen Vermögen gelangt, daß sich bei den minder Begüterten die Sucht, auch ihrerseits metallische Schätze ausfindig zu machen, zu einem wahren Fieber gesteigert hat. Tausende von Metallsuchern durchstreifen das Land nach allen Richtungen; unter den größten Entbehrungen durchforschen sie die kahlen Gebirgseinöden, in denen sie oft tagelang nicht einen Trunk Wasser und ihr Maulthier nicht einen Grashalm findet. Sobald sie eine Erzader entdeckt haben, lassen sie sich von der Regierung einen Freibrief ertheilen, der ihnen die Benutzung derselben auf eine gewisse Strecke zusichert. Von dem Umfange dieser Thätigkeit kann man sich daraus einen Begriff machen, daß während des Jahres 1854 allein im Departement Serena 340 solcher Rechtstitel auf Kupfer-, 35 auf Silber- und je 10 auf Gold- und Quecksilber-Minen ertheilt sind; in den Departements Elqui, Ovalle, Combarbalá und Illapel wurde in dem genannten Jahre auf solche Weise die Entdeckung von beziehungsweise 15, 193, 97 und 162 Kupferadern. in Illapel außerdem die von 46 Goldadern angemeldet. Es fehlt viel, daß diese Minen sofort in Arbeit genommen werden sollten; die Entdecker begnügen sich zunächst damit, ihr Recht darauf zu constatiren, lassen sie oft Jahre lang unbenutzt ruhen und stellen dann erst Versuche an, ob die Adern mit Vortheil ausgebeutet werden können. In Folge des gegenwärtigen Zustandes der Communicationsmittel, wie der Höhe des Arbeitslohnes und der Kosten der nothwendigsten Lebensmittel wird hier manche Hoffnung getäuscht; aber die unruhige Thätigkeit der Erzsucher deckt wenigstens den Mineralreichtum der Provinz in seiner unerschöpflichen Fülle auf und läßt die Ausdehnung ahnen, welche die Bergwerksindustrie zu nehmen im Stande ist, sobald ihre

Production durch Zufluss von Arbeitern, Verbesserung der Wege, Hebung der Landwirthschaft und vermehrte Zufuhr erleichtert wird.

Dafs die schnelle Bereicherung Einzelner, wenn sie, wie hier bei den Erzsuchern, weniger durch persönliche Tüchtigkeit als durch Glück bedingt wird und dem abenteuernden Taugenichts mindestens eben so oft wie dem thätigen Manne zufällt, hier wie an anderen Orten auch zu widerwärtigen Erscheinungen führt, ist nicht zu verwundern. Viele reiche Grubenbesitzer, die Nichts zu thun haben, als jährlich einmal ihre Minen zu inspiciren und allenfalls die eintreffenden und abgehenden Maulthierkarawanen zu controlliren, verprassen ihr Geld in der Hauptstadt und finden bei ihrem Mangel an Bildung keinen anderen Zeitvertreib, als die Spieltische zu umlagern. Auch in unmittelbarer Nähe der Gruben hat die Spielsucht ihren Thron aufgeschlagen; und es kann nicht fehlen, dafs da, wo die Maxime, rasch sein Glück zu machen, so in Schwung gekommen ist, auch der Arbeiter den sich anbietenden Verlockungen nicht widersteht. Bei den Spieltischen ist es schon oft zu Excessen gekommen, deren Unterdrückung bei der mangelhaften Polizeiverfassung sehr schwierig war. Unter den Motiven, welche eine Vermehrung der Polizeibeamten wünschenswerth machen, führt der Intendente auch ausdrücklich das eigenthümlich unruhige Leben an, das in den Bergwerksdistricten durch den Zusammenfluss von Menschen, von besitzlosen Tagelöhnern und abenteuernden Glücksrittern, wie durch die dort grassirende Spielsucht hervorgerufen wird. Das Bedürfnifs einer kräftigeren Polizeiverwaltung ist hier so fühlbar gewesen, dafs sich die Grubenbesitzer in La Higuera, Arqueros, Brilla-dor, Tamaya und La Laja, auf Antrieb des Intendenten, bereit erklärt haben, zur Unterhaltung einer Polizeimannschaft Geldbeiträge zu liefern. Diese Verbesserung ist bereits in Ausführung gekommen; aber es fehlt den Polizeibeamten noch eine geeignete Bewaffnung.

Ein anderer Uebelstand liegt in dem Mangel eines Gesetzes, welches die Verhältnisse der Grubenarbeiter regelt. Da es hier an Arbeitskräften fehlt, sehen sich die Besitzer oder Administratoren der Bergwerke oft genöthigt, durch Bewilligung von Handgeld oder von bedeutenden Vorschüssen Arbeiter anzulocken, und die letztern machen sich zuweilen kein Gewissen daraus, unmittelbar nach Empfang des Geldes sich heimlich zu entfernen und das betrügerische Spiel bei einer andern Grube, oft sogar in einer andern Provinz zu wiederholen. Der Intendente empfiehlt dringend den Erlafs eines diesen Uebelständen vorbeugenden Gesetzes, welches das Verhältnifs der Arbeiter im Einklang mit den in der Provinz Atacama herrschenden Grundsätzen ordne und namentlich die Bestimmung enthalte, dafs kein Arbeiter ohne ein

Entlassungszeugniß seines früheren Herrn in ein neues Dienstverhältniß treten dürfe.

Wir sehen also überall das energische Bestreben, auch diesem überaus wichtigen Industriezweige durch eine Reihe praktischer Mafregeln eine steigende Entwicklung zu sichern, und da er in der That noch einer erheblichen Erweiterung fähig ist, zweifeln wir nicht, daß er nach wenig Jahren Resultate zeigen wird, welche diejenigen, die wir jetzt zu melden hatten, weit hinter sich zurücklassen.

In unmittelbarer Verbindung mit dem Aufschwunge des Bergbaues steht die Belebung des Handelsverkehrs. Die commercielle Bewegung war in den Jahren 1853 und 1854 folgende:

Aus fremden Häfen wurden Waaren eingeführt					
	1853 für	548,940 Dollars,	1854 für	413,077 Dollars,	
aus chilenischen	- -	479,951	- -	1,117,092	-
<hr/>					
im Ganzen	1853 für	1,028,891 Dollars,	1854 für	1,520,169 Dollars.	

Ausgeführt wurden nach fremden Häfen					
	1853 für	1,224,962 Dollars,	1854 für	2,054,419 Dollars,	
nach chilenischen	- -	109,807	- -	96,232	-
<hr/>					
im Ganzen	1853 für	1,334,769 Dollars,	1854 für	2,150,651 Dollars.	

Die Einfuhr besteht aus Manufacturwaaren und Getreide, obgleich das letztere auch unter den Ausfuhrgegenständen figurirt, — wohl nur nach der kornarmen Provinz Atacama; sie wird hauptsächlich durch Mineralproducte bezahlt, da von den andern Gegenständen des Exports vielleicht nur spanischer Pfeffer und Chinchilla-Felle eine Erwähnung verdienen. Aus den argentinischen Staaten werden Vieh, Ackergeräthschaften, Felle und Häute, Talg und Seife nach Coquimbo geführt. Seit 1853 ist der Eingangszoll für Vieh aufgehoben, und der Intendente ist in Folge dessen außer Stande, den Umfang dieses Landhandels näher anzugeben.

In kirchlicher Beziehung steht die Provinz unter dem Bischof von Coquimbo und zerfällt in 12 Sprengel, deren Bevölkerung zwischen 5 und 14,000 Seelen schwankt. In Bezug auf die räumliche Ausdehnung sind die Sprengel meist zu groß, und außerdem fallen ihre Grenzen mit den politischen der Departements und Subdelegationen nicht immer zusammen, — ein Uebelstand, aus dem für die Verwaltung viele Weitläufigkeiten erwachsen. Zur Heranbildung von Priestern existirt in Serena ein Seminar.

Am lebhaftesten beklagt der Intendente den Zustand des Volksunterrichts, obgleich er anerkennt, daß die städtischen Behörden im



Verhältnifs zu ihren beschränkten Mitteln viel für das Schulwesen thun. Im Jahre 1854 besaß die Provinz nur 78 Schulen (29 in Serena, 20 in Elqui, 14 in Ovalle, 4 in Combarbalá, 11 in Illapel), die von 2456 Kindern im Alter von 5 — 16 Jahren besucht wurden. Die schulpflichtige Jugend schlägt er — für so primitive Verhältnisse wol etwas zu hoch — auf 20 Procent der Gesamtbevölkerung an, und hebt die Thatsache hervor, daß in den 5 Departements von den schulpflichtigen Kindern beziehungsweise nur 21,4, 20,4, 4,9, 6,8, 7,4 Procent des Schulunterrichts theilhaftig würden, — eine Thatsache, die er durch den Vergleich mit dem Schulbesuch zu Boston, New-York und Berlin in ein noch greller Licht stellt. Er hebt anerkennend hervor, daß durch die Regierung und die städtischen Behörden in den Jahren 1853 und 1854 sechs neue Schulen begründet, zwölf bestehende besser dotirt sind, und bezeichnet als das zunächst zu erreichende Ziel, daß mindestens jede Ortschaft mit mehr als 360 Einwohnern eine besondere Schule besitzen müsse. Für den höheren Unterricht sorgt ein Lyceum in Serena.

### Ortschaften.

I. Departement Serena. — *Serena*, Provinzialhauptstadt, auf Befehl Pedro de Valdivia's 1543 von Juan Bohon gegründet, 1548 von den Indianern zerstört, 1549 von Francisco de Aguirre wieder erbaut, liegt am südlichen Ufer des Rio de Coquimbo auf einem Terrain, das vom Meere in drei Stufen ansteigt. Die Stadt hat 11,805 Einwohner, 6 Kirchen und eine steinerne Kathedrale, deren Bau 1844 begonnen und 1855 — bis auf zwei Anbauten für die Sacristei und das Domeapitel — beendet wurde und im Ganzen einen Kostenaufwand von 129,054 Piastern verursachen wird; sie hat eine schöne Orgel aus Europa, eine Thurmuhre mit 4 Zifferblättern; der Fußboden ist mit Marmorplatten ausgelegt. Außerdem befinden sich in der Stadt das Provinzial-Lyceum, 2 höhere Knaben- und eine Mädchenschule, 6 Volksschulen für Knaben und 12 für Mädchen, das Appellationsgericht, das Tribunal, ein Hospital, ein Lazareth. — *Coquimbo*, Haupthafen, an einer geräumigen Bai, mit gutem Ankergrunde in 8 bis 20 Faden Tiefe, gegen Winde ziemlich gesichert und durch eine Mole geschützt, die 1853 reparirt wurde, später aber durch eine neue ersetzt werden soll. Im Jahre 1853 liefen ein 223 Schiffe (darunter 77 chilenische) mit 85,499 Tonnen Gehalt, 1854 dagegen 214 Schiffe (darunter 93 chilenische) mit 77,004 Tonnen Gehalt, und 11 Kriegsschiffe. Die Stadt hat 1270 Einwohner, ein schönes, noch nicht vollendetes Zollhaus, eine Kirche und zwei Schulen. In der Nähe befinden sich große Kupferschmelzwerke. — *La Herradura*, ein erst seit Kurzem durch den Export von Mineralproducten emporgekommener Hafenplatz, an einer gegen NW. offenen Bai, mit gutem Ankergrunde, durch eine Mole geschützt. Im J. 1854 liefen hier bereits 69 Schiffe ein. Die Stadt hat 567 Einw. und große Kupferschmelzwerke. — *Algarrobito* mit 230 Einw. — *Andacollo*, in wilder Gebirgsgegend, 847 Meter über dem Meere, berühmter Wallfahrtsort mit einem wunder-

thätigen Marienbilde, einer Kirche und einer geistlichen Bruderschaft, die sich durch die Gaben der Gläubigen sehr bereichert hat und im Jahre 1854 ein Einkommen von 11 — 12,000 Piastern genofs. Die Stadt hat 1583 Einwohner und ist der Sitz einer bedeutenden Bergwerksindustrie, deren Aufschwung indefs durch die Mangelhaftigkeit der Communicationsmittel gehemmt wird. Jetzt werden nur die reichsten Adern bearbeitet und jährlich im Durchschnitt 1000 Tonnen zu Tage gefördert. — *La Higuera*, am Westabhange eines Gebirgszuges, 800 Meter über dem Meere gelegen, mit 320 Einw., aufser den Grubenarbeitern. Im Jahre 1854 belief sich der Grubenertrag auf 12,000 Tonnen. — *Totoralillo*, Hafen des zuletzt genannten Minendistricts. Er soll durch eine im Bau begriffene Mole geschützt werden. — *Choros* mit 200 Einwohnern, entbehrt für die Ausfuhr seiner Mineralproducte eines Hafens, da die kleine Bucht an der Mündung des Flusses zur Aufnahme von Schiffen ungeeignet ist.

II. Departement Elqui. — *Villa de Vicuña*, Hauptort, 1821 gegründet, in einem fruchtbaren Thale am rechten Ufer des Elqui, mit 2076 Einw., einer Pfarrkirche, einem Rathhause, einer Normalschule für Knaben und einer für Mädchen, und 3 Volksschulen. — *San Isidro*, 4½ Kilometer östlich von Vicuña, mit dem es bald zu einem Ort verschmelzen wird, hat 371 Einwohner. — *Peralillo*, 10 Kilometer östlich von Vicuña, mit 545 Einw. und 2 Schulen. — *Diaguitas*, 916 Einw. — *Monte Grande*, 489 Einw. — *Tambo*, 900 Einw. — *El Molle*, 361 Einw., worunter noch einige indianische Familien. — *Guanta* am Rio Turbio, 1254 Meter über dem Meere.

III. Departement Ovalle. — *Ovalle*, 1831 gegründet, am Nordufer des Rio de Barraza, mit 12,288 Einw., 2 Kirchen und 2 Schulen. — *Barraza*, ärmllicher Ort mit 1500 Einw.; die Ebenen im Süden der Stadt liegen für eine Bewässerung zu hoch. — *San Julian*, am Südufer des Barraza, mit 800 Einw. — *La Chínba*, eine am Südrande des Barraza-Thales weithin sich erstreckende Ortschaft, mit 1000 Einw. — *Guamalata*, altindianischer Ort, am Nordufer des Rio Hurtado, nicht weit von seinem Zusammenflusse mit dem Barraza, hat 500 Einw. — *Sotaquí*, 500 Einw. — *Guatulame*, 700 Einw. — *La Recolota*, alter Ort im Thale des Hurtado und Ueberschwemmungen ausgesetzt, mit 200 Einw. und einem Franziskanerkloster. — *Rapel*, mit 500 Einw., Sitz des Zollamts für den Verkehr über die Cordillere. — *Caren* am Rio Grande. — *Punitaqui*, mit Quecksilbergruben. — *Talca* an der Mündung des Barraza, mit Schmelzwerken. — Der Ertrag der Minen von *Tamaya* und *La Laja* belief sich 1854 beziehungsweise auf 9000 und 7000 Tonnen. — *Tongoi*, an einer Bucht, die von der Lengua de Vaca und der Isla de Tongoi eingeschlossen wird, geräumiger Hafen mit gutem, 4 bis 16 Faden tiefem Ankergrunde, im Jahre 1854 von 24 Schiffen besucht, welche mit Mineralproducten befrachtet wurden. Der Ort wurde 1839 gegründet, an der Südküste der Halbinsel, und zählt erst 200 Einwohner.

IV. Departement Combarbalá. — *Combarbalá*, 1789 zur Stadt erhoben, liegt auf einem felsigen, von nackten Bergen umgebenen Terrain, hat 1200 Einw., ein Postamt, eine Parochialkirche. — *Chañaral alto*, mit 560 Einw. — *El Diez y ocho*, neuer Ort mit 400 Einw.

V. Departement Illapel. — *Illapel*, am rechten Ufer des gleichnamigen Flusses, 14 Kilometer von seiner Mündung in den Choapá, mit 3430 Einw.,

3 Kirchen, 2 höheren und 4 Volksschulen. — *Salamanca*, am rechten Ufer des Choapá 1843 begründet, mit 1359 Einw. — *Chalinga* mit 1348 Einw. — *Mincha*, 475 Einw. — *Guantelauguen*, ein ackerbautreibendes Dorf, mit 200 Einw. — *La Canela*, mit Goldwäschen in der benachbarten Schlucht des Heiligen Geistes. — Um dem Departement einen Hafen zu verschaffen, ist 1854 an der Bucht von Conchali der Ort *Los Vilos* gegründet worden.

## Miscellen.

### Die Stadt Komrat.

Die am Schlusse der letzten Conferenzen gegebene officiële Notiz sagt, daß zur Entschädigung für die Abtretung von Tabak und von Bolgrad Rußland die Stadt Komrat nebst einem Territorium von 330 Quadrat-Werst zurückerhalten werde. Komrat liegt auf dem rechten Ufer des Jalpuch, etwa 65 Werst aufwärts von Bolgrad und in dem Gebiete zwischen diesem Flusse und dem Pruth. Im Jahre 1812, zur Zeit der Ratification des Friedens von Bucharest, durch welchen Bessarabien an Rußland fiel, existirte die Stadt Komrat noch nicht. Sie ist von jüngerm Datum und wurde an derselben Stelle erbaut, wo früher die Burg Arka stand, die durch die Geburt des Prinzen Bessaraba bekannt ist, welcher der erste Beherrscher des Landes war, das von ihm seinen Namen trägt. Die junge Stadt scheint sehr schnell herangewachsen zu sein, da sie nach dem „Neurussischen Kalender“, wie das „Magazin für Literatur des Auslandes“ mittheilt, bereits 8,586 Einwohner zählt. Man sagt, die Russen wollten die Verwaltung der bulgarischen Colonien, deren Hauptstadt Bolgrad war, nach Komrat verlegen, und daselbst eine Douane errichten. Die bulgarischen Colonien in Bessarabien sind in aufblühendem Zustande und bestehen aus 85 Dörfern. C. R.

### Resultate der Untersuchung des Manytsch-Thales durch Herrn von Baer.

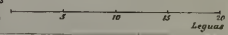
(Aus einem Schreiben des Herrn von Baer an Herrn Al. v. Humboldt, mitgetheilt durch C. Ritter.)

Ein solcher Manytsch-Fluss, wie er jetzt auf allen Karten gezeichnet wird, ein Fluss, der in der Nähe des Kaspischen Meeres seinen Ursprung hätte und in den Don sich ergieße, kommt in der Wirklichkeit gar nicht vor. Dagegen giebt es ein Manytsch-Thal, welches besonders in der Mitte zwischen den beiden benachbarten Meeren, dem Kaspischen und dem Schwarzen Meere, das Ansehen eines mächtigen Flufsthalcs hat.



Die  
**PROVINZ COQUIMBO**  
in  
Chile.

Nach den neuesten Mitteln  
gez. von C. N.  
1856.



Erklärung der Zeichen und  
Abkürzungen.

- ⊙ Dep. Hauptstadt
- ⊙ Parochie
- ~ Postamt
- Posttrasse
- Provinzial-Grenze
- P. bed. Punta
- ⊙ Gold-Minen
- ⊙ Silber-Minen
- ⊙ Kupfer-Minen
- Projectirte Eisenbahn
- B. bed. Rio

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1857

Band/Volume: [NS 2](#)

Autor(en)/Author(s): Neumann Karl

Artikel/Article: [Ueber die Provinz Coquimbo in Chile 52-70](#)